

Tugenden, wie Eigenverantwortung, Pflichterfüllung, Selbstdisziplin. Es gab indessen in seinem geistigen und praktischen Wirken nicht nur eine einzige Richtung. Diese Tugenden waren aber die markanten Schwerpunkte in seinem Lebenskonzept. Er stellte sie dem Zeitgeist gegenüber, der Anspruchsmoralität, die stets zur Kurzsichtigkeit und Verführbarkeit disponiert ist, einer Anspruchsmoralität, die durch Ungeduld gekennzeichnet und auf schnelle Erfolge ausgerichtet ist. Der Landesfürst hielt durch all die Jahre einen Kurs des «langen Atems», der Unbeirrbarkeit, die sich nicht durch rasche Stimmungswechsel der Bürger irritieren liess. Er nahm eine Position ein, die sich an einer langfristigen Ordnungspolitik orientierte, die in der Lage ist, das Richtige durchzusetzen.

Nach ihm kommt es auf die Eigenverantwortung jedes einzelnen an, da wir allen Wert darauf legen, dass die Eigenentwicklung des Individuums erhalten bleibe. Diese Eigenentwicklung bedeute die Verantwortung des einzelnen, für seine Existenz zu arbeiten und für seine Familie zu sorgen. Wenn wir alle unsere Pflicht erfüllten, würden auch wir einst unseren Vorfahren sagen können, dass wir ihre Arbeit nach besten Kräften fortgesetzt haben und wir, wie unsere Vorfahren, uns unseren Nachkommen ein freies, glückliches Erbe – unser Liechtenstein – hinterlassen könnten.

In Selbstdisziplin gelte es, auf den festen und gesunden Fundamenten, soweit solche frühere Generationen gelegt haben, weiter aufzubauen, um in geistigen wie sozialen und wirtschaftlichen Belangen den gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen zu können. Als Vertreter eines christlichen Landes hätten wir Gott um seinen Beistand zu bitten. Er werde uns seine Hilfe aber nur dann angedeihen lassen, wenn wir Sorge tragen, dass weiterhin im täglichen Leben und bei der Arbeit der staatlichen Organe der Geist des Christentums herrsche, auf dem sich unsere Kultur aufbaue.

Dies sind Elemente, die staats- und gemeinschaftsbildend wirken, weil sie auf einem Kultur- und Staatsbewusstsein gründen, das im Denken und Wirken beherrschende Impulse zu vermitteln imstande ist. Sie verleihen dem Staat Rückhalt nicht nur wegen der grossen appellativen Wirkung, weil sie aus dem Munde des Staatsoberhauptes, des Landesvaters kamen, sondern auch, weil sie dem Staat, der staatlichen Gemeinschaft, ein besonderes Gepräge, Eigenart, ein liechtensteinisches Selbstverständnis gaben. So gesehen, sind diese alten Tugenden, obwohl sie lange Zeit aus der Mode zu sein schienen, nach wie vor aktuell und von Bedeutung.

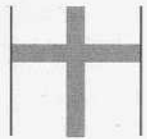
Fürst Franz Josef II. wird ein unvergesslicher Monarch bleiben. Er hat mit

unerschütterlichem Mut, Standfestigkeit, Treue und Vaterlandsliebe den Grundstein für den eigenstaatlichen Weg Liechtensteins gelegt. Er hat für uns Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen nicht nur als «erster Bürger», wie er sich selbst einmal bezeichnete, «im Geiste seiner Vorfahren das überkommene Erbe» zum Wohle und Gedeihen verwaltet. Er hat uns auch ein Beispiel für das, was er gesagt hat, Selbstdisziplin, Eigenverantwortung und Pflichterfüllung gegeben und in dieser Pflichterfüllung Massstäbe gesetzt. Er war sicher, dass jeder Liechtensteiner, so sagte er es, ihm auf diesem Weg aus Liebe zu unseren schönen Heimat folgen werde. Dies soll uns Vermächtnis sein, so dass wir hoffen können, dass «Gott uns dann seinen Schutz und Segen geben» werde. «Es lebe unser teures Vaterland!», so schloss der Landesfürst seine Rede, als er anlässlich der Huldigung am 29. Mai 1939 vor sein Grab trat. Diese Worte wirken über das Grab hinaus, denn dafür ist er mit seiner ganzen Kraft eingestanden.

Seiner Durchlaucht Fürst Hans-Adam II. und Ihrer Durchlaucht, Fürstin Marie Aglae und der ganzen Fürstlichen Familie entbiete ich in diesen schweren Stunden der Trauer aufrichtiges und tief empfundenes Mitgefühl.

Unser Fürst Franz Josef II. möge ruhen in Frieden.

Beileidschreiben der Fortschrittlichen Bürgerpartei (FBP) an die Fürstlichen Familien



Durchlauchter Fürst Hans-Adam II.
Durchlauchte Mitglieder
der Fürstlichen Familie

Mit grossem Bedauern und innigem Mitgefühl müssen wir vom Heimgang unseres allverehrten, grossen Landesfürsten Franz Josef II. von und zu Liechtenstein Kenntnis nehmen. Ganz Liechtenstein trauert um eine klar denkende, sehr menschliche und tolerante, sich ganz für das Wohl unseres Landes einsetzende starke Persönlichkeit, um unseren Landesvater.

Fürst Franz Josef II. war der erste Monarch Liechtensteins, der im Lande wohnte und in seiner direkten Verbindung zu Volk und Behörden für die Zukunft unseres Landes zu weitreichenden Entscheidungen beitrug. Er leitete die Geschicke unseres Landes mit grosser Umsicht, Übersicht und eingehend auf die Mentalität der Bevölkerung. Es waren für unser Land gute und glückliche 50 Jahre einer einmaligen Entwicklung vom Kleinbauern- und Saisonarbeiterland zum modernen Staat mit florierenden Industrie-, Dienstleistungs- und Gewerbebetrieben, einem einmaligen sozialen Frieden, einem hohen Lebensstandard,

der effektiven Chancengleichheit für alle Bewohner und existenziellen Sicherung im internationalen Bereich.

Die ersten Jahre waren geprägt durch kluges Handeln und klare Standfestigkeit zur Erhaltung und Förderung der Selbständigkeit unseres Landes gegen starke Einflüsse von innen und aussen. Es folgte eine vorsichtige und kluge Industrialisierung mit der blühenden Entwicklung des Gewerbes und des Dienstleistungssektors, zur Schaffung von genügend Arbeitsplätzen im eigenen Land.

Eine weitere Phase war der Auf- und Ausbau einer gesunden, die Eigeninitiative nicht lähmende Sozialgesetzgebung zum Wohlfahrtsstaat und die Entwicklung einer zielbewussten, die Selbständigkeit unseres Landes bewahrenden Aussenpolitik. Fürst Franz Josef II. konnte diese Entwicklung durch sein klares Wollen, sein zielbewusstes Vorgehen und kluge Mitsprache entscheidend mitprägen. Dabei war er tolerant, sowohl als Staatsmann wie auch als sorgender Vater für die Schwächeren. Die Sorge um die Einhaltung unserer Verfassung, seine klaren Grundsätze für echte Lebenswerte prägten ihn zum Vorbild für ein lebenswertes Leben und eine gesunde Zukunft

von Land und Volk. Der katholische Glaube gab ihm die Grundfesten seines Denkens und Handelns. Unser Landesfürst war eine überall hoch geachtete und geehrte Autoritätsperson.

In seinen kurzen, prägnanten immer zukunftsorientierten Thronreden zeigte der Landesfürst die anstehenden Probleme des Landes auf, wobei er immer wieder die Grundwerte unseres Lebens ansprach, wie ein Vater zu deren Einhaltung und Belebung mahnte, und die Treue zum Glauben, die gegenseitige Achtung, Sparsamkeit, Freiheit, Privatinitiative unterstrich. Vor allem sorgte er sich um eine möglichst gesunde Entwicklungsmöglichkeit unserer Jugend. Die Darstellung unseres Landes im Umfeld der Staaten war ihm ebenfalls äusserst wichtig. Für die rechtliche Stellung der Frau setzte er sich äusserst klar ein. Seine väterliche Hand zeigte sich besonders in seinen Bestrebungen für die Wohlfahrt des ganzen Volkes, niemand sollte in unserem Land Not erleiden müssen.

In seinen Darlegungen wusste er auch den richtigen Weg. Er hatte in seiner Autorität das richtige Gefühl für das klare Wort und Einschreiten im richtigen Moment, aber auch die kluge Gabe der